

Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk

Predigt am Sonntag Laetare, 18.3.2012 in der Martin-Lutherkirche in Nordenham

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

uns allen hat es den Atem verschlagen. Mitten unter uns ist geschehen, was sich niemand vorstellen will. Heute vor einer Woche schien die Welt in der Kirchengemeinde und Stadt Nordenham noch in Ordnung. Dass die Welt nicht in Ordnung ist, nehmen wir in den Nachrichten zur Kenntnis mit einem gehörigen Abstand. Plötzlich sehen wir uns ganz in unserer Nähe mit einer Wirklichkeit konfrontiert, die es, wenn es nach so vielen Menschen ginge, längst aus der Welt vertrieben hätte sein sollen. Es geschieht immer wieder: ein vertrauter Mensch der Kirchengemeinde, einer, der Verantwortung überwiegend im Ehrenamt übernommen hatte, hat Kinder, die ihm anvertraut waren, missbraucht - einer, der als Mitarbeiter so geschätzt war, weit über die Kirchengemeinde hinaus, einer, der als Freund galt, zuverlässig, immer zur Stelle, wenn er gebraucht wurde.

Ohnmacht, Entsetzen, Enttäuschung, Verletzung und Abscheu bei uns allen.

Und jetzt sind wir versammelt in der Gegenwart Gottes, unter seinem Wort, feiern gemeinsam Gottesdienst, wählen einen neuen Gemeindegemeinderat und sind doch sprachlos, traurig, entsetzt. Die einen wütend, die anderen fragend, was wir wohl übersehen haben könnten. Wir fragen, was wir für eine Gemeinschaft sind, die es offenbar nicht ermöglicht, dass Menschen über eigene Abgründe reden können. Unsere Fragen bleiben. Schnelle Antworten finden wir nicht.

Angemessen zu reagieren - wie soll das gehen? So viele bemühen sich gerade jetzt um Gespräche, aber auch um eine Nähe, die das Aushalten auch dieser schrecklichen Wahrheit ermöglicht. Nein, es gibt kein Genug an Zuwendung, und doch haben sich so viele Akzente verschoben.

Der Posaunenchor wollte diesen Gottesdienst gestalten. Einfach zur Tagesordnung übergehen - das ist nicht möglich.

Die Wahlparty für die heutigen Abend war vorbereitet. Die Freude darüber, dass es motivierte Menschen gibt, Kandidatinnen und Kandidaten, die Verantwortung für die Kirchengemeinde übernehmen wollen, die die Kirchengemeinde stärken wollen, kann nur verhalten sein. Und doch will ich Sie alle darin bestärken, gerade jetzt aufeinander zuzugehen, miteinander zu reden und zu schweigen, Gottesdienst zu feiern. Werden Sie gerade jetzt nicht müde sich daran zu erinnern, dass Gott es ist, der unser Leben auch unsere Gemeinschaft will.

Mutmachend ist ein Ausspruch einer Ehrenamtlichen aus der Nachbarschaft gegenüber der Presse: Jetzt erst recht!

Ich lade Sie ein, auf einen Text aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi zu hören:

Philipper 1, 12-21

Dieser Text ist ein Brief mit sehr persönlichen, ja menschlichen, tagebuchähnlichen Zügen, verbunden mit der Verkündigung des Evangeliums.

Paulus sitzt in Ephesus im Gefängnis. Auf seiner 3. Missionsreise ist er dort eingesperrt worden. Zunächst hatte sich Paulus nach seiner Bekehrung als alleiniger Verkündiger des Evangeliums verstanden. Ergriffen von dieser Verkündigung predigt er in seinen Briefen leidenschaftlich die Botschaft von Christus. Ergriffen von der Verkündigung des Paulus predigen inzwischen viele die Botschaft vom gekreuzigten und auferweckten Christus. Der Philipperbrief ist der Paulusbrief der Freude: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorget euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ (Phil. 4,4-7) So feiern wir am Sonntag Lätare das „kleine Osterfest“.

Zurück zum Beginn des Philipperbriefes: offenbar, so lese ich diesen Brief des Paulus, sieht sich Paulus in Konkurrenz. Diese Konkurrenz hält Paulus schlecht aus. Tun kann er jetzt wenig, denn er sitzt im Gefängnis. Hier begegnet uns der eifernde, vielleicht sogar der von sich sehr eingenommene Paulus. In seinem Eifer ist er ganz Mensch. Hier werden auch die Grenzen des Menschseins von Paulus offenbar. Was ist Paulus wichtig? Diese Frage beantwortet er selbst: „Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich“ (Phil. 1, 18). Wir wollen glauben, dass Paulus sich freut, auch wenn das Evangelium nicht durch ihn verkündigt wird. Wir ahnen jedoch, dass Paulus diese Freude schwer fällt.

Nein, es ist nicht unser Ego und auch nicht das Ego des Paulus, um dessen willen wir die Botschaft von Christus verkündigen, sondern es geschieht um Gottes Willen! In unserem Glauben und Hoffen, in unserer Unvollkommenheit und auch in unserem Verstricktsein in die Schuld in dieser Welt sind wir bewegt durch die Botschaft des Evangeliums. Wir sind ergriffen von der Botschaft, dass Gott in Christus Mensch geworden ist. Gott hat mit Jesus gelitten bis ans Kreuz. Gott hat Jesus auferweckt von den Toten und so einen Neubeginn geschaffen: nicht erst dann in der anderen Welt, sondern in dieser Welt, auch hier in Nordenham! Hinter dieser Botschaft steht der Botschafter zurück. Mittelpunkt unseres Glaubens und unserer Verkündigung bleibt die befreiende Botschaft von Gottes Gnade, die in Jesus Christus offenbar geworden ist. Es wird immer eine Kluft geben zwischen dem Menschen, der die Botschaft verkündigt und der Botschaft selbst. So sehr wir uns darum mühen, in der Nachfolge Christi wahrhaftig zu bleiben, wir bleiben hinter dem Anspruch des Evangeliums zurück. So verbreitet sich die befreiende Botschaft immer durch Menschen, die auch gefangen und verstrickt sind in Schuld. Dieses bedeutet nicht, dass alle Schuld gerechtfertigt ist. Nichts ist zu rechtfertigen. Wer schuldig wird, muss die Konsequenzen seines schuldhaften Handelns tragen. Keine Schuld ist mit dem Evangelium zu entschuldigen. Die Botschafterinnen und Botschafter bleiben selbst angewiesen auf die befreiende Botschaft von der Gnade Gottes.

Dieser Text offenbart, dass die Botschaft von Christus und die Botschafter Christi dringlich und deutlich zu unterscheiden sind.

Die Botschaft Christi verbreitet sich auch im Angesicht der Grausamkeit der Welt, der Schuld von Menschen. Verkündigung der befreienden Botschaft geschieht immer auch durch Menschen, die schuldig geworden sind. Es ist schwer, diesen Gedanken auszuhalten. So wenig Paulus vollkommen ist, sind wir es. Das ist Herausforderung genug. Das Wort Gottes, das Evangelium dringt in unser Menschsein ein, damit wir uns verändern, unser Leben an Gottes Wort auszurichten, zu verkündigen, dass Gottes Wort, seine Botschaft uns befreit und Neuanfänge möglich werden. So fällt mitten in unsere Betroffenheit das befreiende Evangelium und unser Bekenntnis zu Gott in Jesus Christus: Christus ist mein Leben! Das ist das Bekenntnis des Paulus, das zu unserem Bekenntnis geworden ist.

So ist das Evangelium Zuspruch in unserem Menschsein, zugleich aber auch ein sehr hoher Anspruch, besonders dann, wenn sich Abgründe auftun.

Wir wollen auch in unserer Unvollkommenheit Gemeinde stärken, gerade weil unser Leben ein Leben in der Nachfolge Christi ist. Ja, wir wissen, dass wir in der Gemeinschaft im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes der Ermutigung und der Stärkung bedürfen. In dieser Gemeinschaft leiden wir mit Gott an dieser Welt. Wir leiden mit den Eltern in Belgien, die ihre Kinder durch einen furchtbaren Unfall in der vergangenen Woche verloren haben. Wir leiden mit den missbrauchten Kindern und ihren Familien. Wir leiden mit Menschen, die um Verwandte und Freunde trauern, die in Syrien und der Welt durch Terror, Gewalt und Krieg umgekommen sind. Diese Welt ist nicht in Ordnung! Allein die Hoffnung darauf, dass Gott durch Jesus Christus einen Neuanfang stiftet, gibt unserem Leben einen Sinn. Paulus, ein Gefangener, ermutigt die Menschen in Philippi, sich der Freiheit durch Christus bewusst zu sein. In dieser Freiheit können wir auch in unserem Leid, in unserer Betroffenheit Christus zu verherrlichen. Dies tut er sehr persönlich in seinem Bekenntnis: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.“ (Phil. 1,21) Paulus, der Gefangene, ruft uns mit seinem Bekenntnis auf, alles Leid in dieser Welt in Gottes Hände zu legen, wie wir es mit unserem Gebet tun. Einzig die Freiheit Gottes verleiht uns auch als Geschundenen und Geschlagenen Flügel, mit denen wir aufsteigen in unserem Gebet: denn alle Freude ist bei Gott.

Meine Ausgabe der Lutherbibel zeigt an: dieser Vers ist ein Merkvers. Er ist fett gedruckt. Von Dietrich Bonhoeffer ist ein Wort aus seinem letzten Lebenstag überliefert: „this is the end - for me the beginning of life! Das ist das Ende - für mich der Beginn des Lebens.“ Dieser Satz Bonhoeffers, und das Bekenntnis des Paulus: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“ gehören allein denen, die ihn sagen konnten. Aber diese Sätze legen einen Hauch von Hoffnung über unser Leben, weil sie Glaubenssätze sind. Sie beschreiben die befreiende Botschaft: bei Christus sein - immer! Im Leben und im Sterben! Wenn sich Abgründe auftun, wenn wir keine Worte mehr finden und auch dann, wenn ein neuer Gemeindegemeinderat gewählt wird. In Christus sind wir Befreite - jetzt erst recht!

Paulus weiß, dass alles, was uns von Gott trennt, auch seine eigene Verzweiflung und Unvollkommenheit, in der Gemeinschaft, die Gott durch Christus stiftet, getragen wird. Die befreiende Wirkung des Evangeliums schenkt uns den Glauben und die Hoffnung, dass Gott allen, die verzweifelt, gequält, entsetzt sind, eine Zukunft schenkt durch Jesus Christus. Durch ihn ist der Tod überwunden. Neue Perspektiven sind eröffnet. Wir müssen viel erleiden, aber wir wissen uns verbunden im Glauben und in unserer Hoffnung, dass der Auferweckte mit allen ist.

In diesem Glauben und mit dieser Hoffnung lasst uns beieinander stehen. Wir konkurrieren nicht gegeneinander und wir vertrösten uns auch nicht auf billige Gnade und Barmherzigkeit. Wir alle bedürfen der Gnade und Barmherzigkeit dessen, der uns durch Jesus Christus begegnet: darum bekennen wir: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn! Amen

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen